

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Graf. Ad. Schles, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr. = Ecke, Otto Fickisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8. Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Bosen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster

Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Bosen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Ad. Hoffe, Saanenlein & Pöglers 4. G. J. Dande & Co., Invalidenthor. Verantwortlich für den Inseratenthell: F. Klugkist in Bosen.

Nr. 746

Dienstag, 25. Oktober.

Inserate, die schrägspaltige Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 25 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an beschränkter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 3 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm., angenommen.

1892

Zur politischen Lage.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Reichskanzler hat sich am Donnerstag vor dem Bundesrath mit seiner Militärvorlage festgelegt. Man redet im Bundesrath nicht 2 3/4 Stunden über eine Vorlage — der Fall ist noch niemals dagewesen — wenn man nicht beabsichtigt, mit der Vorlage, wie sie jetzt aussieht, zu stehen und zu fallen. Auch wenn die Offiziosen es in vergangener Woche nicht ausdrücklich erklärt hätten, würden wir nicht daran zweifeln, daß der Reichskanzler seine Vorlage als ein Ganzes betrachtet, an der nichts Wesentliches geändert werden darf. Graf Caprivi ist kein Bismarck, aber er macht sich die Allarme des letzteren bei Militärvorlagen zu eigen. Was eine richtige Militärvorlage ist, muß in der Hauptsache unverändert den Bundesrath und demnächst auch unverändert den Reichstag passieren. So war es 1880 und 1887; dasselbe ist schon einmal dem Grafen Caprivi 1890 geglückt, wenngleich auch damals nur noch mit knapper Noth.

Graf Caprivi läßt erklären, daß er unmittelbar vor der Einbringung in den Bundesrath aus gutem Herzen noch Manches an der Vorlage gestrichen hat, was langjährigen Wünschen der Militärverwaltung entsprochen haben würde. Das beweist nichts für dasjenige, was übrig geblieben, sondern eröffnet nur eine neue Perspektive auf weitere militärische Forderungen nach Durchbringung der Vorlagen. Der Appetit wächst gerade bei diesem Ressort erfahrungsmäßig ganz gewaltig mit dem Essen. Und in Betreff militärischer Wünsche giebt es keine Verjährungsfristen.

Was von der Vorlage übrig geblieben ist an Mehrbelastungen des Volkes, ist gerade genug, um mit der „Germania“ als „horrende Forderung“ bezeichnet zu werden. Es handelt sich also darum, ob der Reichstag geneigt ist, die jährliche Rekrutenaushebung um 60 000 Mann, die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 80 bis 90 000 Mann und die Steigerung der fortwährenden Militärausgaben um jährlich 65 Millionen Mark zu bewilligen, wozu alsdann noch etwa 300 Millionen Mark an einmaligen Ausgaben sich auf die nächsten Jahre vertheilen würden zur Ausstattung und Unterbringung der neuen Soldaten. Die neuen Belastungen des Volkes in Bezug auf Militärdienstzeit übersteigen dabei die Entlastungen, welche sich aus der Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei der Infanterie ergeben, um mehr als das dreifache.

Für die Aufbringung der Mehrkosten sind eingetandenermaßen keinerlei Mittel vorhanden. Der Reichshaushaltsetat schließt ohnehin mit einem Defizit ab, welches durch erhöhte Matrifalarbeiträge der Einzelstaaten gedeckt werden muß und der preussische Haushaltsetat für 1893/94 kann auch ohne die erhöhten Matrifalarbeiträge schon das Gleichgewicht nicht behaupten trotz aller Knäuserereien in der Eisenbahnverwaltung und gegenüber den Forderungen der einzelnen Ressortminister in Betreff zweckmäßiger Neuerungen. Darum wird zur Erhöhung und Vermehrung der Verbrauchsabgaben im Reich geschritten, obwohl dieselben in den letzten 13 Jahren schon verdreifacht sind.

Am zartesten sollen hierbei die Gutsbrenner angefaßt werden; sie sollen von ihren Liebesgaben auf ein Viertelchen verzichten. Das bringt aber nur 8 1/2 Millionen. Desto derber soll der Tabak bluten. Bei der Erhöhung des Tabakzollens um 30 Mark pro Doppelcentner oder etwa ein Drittel des bisherigen Betrages und bei einer etwas geringeren Erhöhung der Steuer von inländischem Tabak rechnet man auf etwa 20 Millionen Mark Mehreinnahme, kann sich aber auch gewaltig täuschen in Folge Rückgangs des Tabakverbrauchs nach der Preissteigerung. Desto sicherer rechnet man auf den Eingang von etwa 30 Millionen Mark aus der Verdoppelung der Brausteuer einschließlich entsprechender Erhöhung der Uebergangsabgaben von süddeutschem Bier und einer entsprechenden Erhöhung der Entschädigungssteuern, welche die süddeutschen Staaten an das Reich zu zahlen haben für das Privilegium der Bierbesteuerung für eigene Rechnung. Dies wären also zusammen im günstigsten Fall etwa 58 1/2 Millionen Mark. Das reicht aber noch nicht zu 65 1/2 Mill. M. Mehrkosten des Militärs, ganz abgesehen von den Zinsen der neuen Militäranleihen. Auch die projektirten neuen Verbrauchsabgaben von 50 Pf. auf die Flasche deutschen Schaumweins macht den Kohl nicht fett. Deshalb sollen noch die Börsensteuern ergiebiger gemacht werden. Man weiß aber nur noch nicht, wie dies geschehen kann, da schon die bestehenden Börsensteuern im Ertrage unausgesetzt zurückgehen.

Wie verhalten sich nun Angesichts dieser schönen Weihnachtsbescheerung für das deutsche Volk die Parteien im Reichstage? In geschlossener Opposition stehen die Frei-

sinnigen, die Volkspartei und die Sozialdemokraten. Seit 14 Tagen etwa giebt auch die Haltung der gesammten Zentrumspreffe in der Oppositionsstellung der freisinnigen Presse nichts nach. Offenbar haben die Führer der Zentrums-partei sich inzwischen überzeugt, daß an eine Vereinbarung mit dem Grafen Caprivi nicht mehr zu denken und es deshalb richtig ist, in die Kampfeslinie der freisinnigen Partei einzurücken. Hiernach beginnt für die Mehrheit des Reichstages die Möglichkeit einer Verhandlung mit der Regierung erit, wenn Graf Caprivi auf jede Erhöhung der Präsenzstärke verzichtet und die zweijährige Dienstzeit mindestens in dem beabsichtigten Umfange zugesteht.

Die Nationalliberalen und Freikonservativen sind völlig rathlos. Sie können das Verlangte nicht bewilligen und erblicken doch bei der Regierung keinerlei Neigung, auf halbem Wege entgegen zu kommen. Aber da sie nach den letzten Reichstagswahlen keinerlei Entscheidung mehr zu geben haben, so möchten sie um jeden Preis vermitteln. Schon wird der Rathschlag laut, auf das Verlangte eine erste Rate zu bewilligen und alles Uebrige der Zukunft anheimzugeben. Aber darauf läßt sich Graf Caprivi nicht ein, weil er die zweijährige Dienstzeit nicht zugestehen will, ohne den ganzen Preis, welchen er dafür verlangt, sich gesichert zu haben. Die Mehrheit aber kann sich überhaupt auch nicht auf eine theilweise Erhöhung der Friedenspräsenzstärke einlassen, geschweige denn auf eine derartige Bewilligung, welche, wenn auch nur moralisch, zu einem Mehr in der nächsten Zukunft verpflichten würde.

Die Konservativen endlich haben um so weniger Lust, sich auf die Forderungen des Grafen Caprivi einzulassen, als sie in der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Preisgebung ihres bisherigen Militärprogramms und des bisher in heißen Kämpfen vertheidigten Standpunktes von Kaiser Wilhelm I., Kron und Moltke erblicken. So stehen also die Dinge!

Wie zwei Lokomotiven, welche auf demselben Schienenstrang von entgegengesetzter Seite abgelassen worden sind, bewegen sich Regierung und Reichstag gegen einander mit Voll-dampf vorwärts. Der Zusammenstoß ist unvermeidlich, wenn nicht vorher an Stelle Caprivis ein anderer Lokomotivführer zum kräftigen Bremsen der Regierungsmaschine gefunden wird. Letzteres ist nicht wahrscheinlich. Zusammenstoß aber bedeutet Reichstagsauflösung.

Deutschland.

M. Berlin, 24. Okt. [Der ethische Kongreß.] Die „Gesellschaft für ethische Kultur“ hat in diesen Tagen einen Kongreß hier abgehalten. Wenn wir jetzt nach dem Ende des Kongresses versuchen wollen, seine Arbeit zu würdigen, so müssen wir sagen, daß er uns nicht allzuviel Klarheit geschaffen zu haben scheint. Als allen gemeinsam bezeichnete Herr Bachnick die Ueberzeugung, daß die Ethik der religiösen Krücken nicht bedürfe, daß sie allein stehen könne. Dieser Satz ist so richtig, ja, von einer so selbstverständlichen Richtigkeit, daß er fast ein Gemeinplatz zu nennen ist. Wenn man nun aber auch darüber einig war, daß die Ethik von der Religion nicht abhängig sei, so gingen doch die Meinungen darüber weit auseinander, wie sich die Förderer der reinen Ethik, insbesondere die Gesellschaft für ethische Kultur, positiv zu der Religion stellen sollten. Einige Redner erklärten, daß man mit der Religion ausdrücklich brechen müßte; Andere wollten sie ignoriren; Professor Förster endlich will „die Religion ethisieren“, von innen heraus, er will Religion und Kirche mit ethischen Prinzipien erfüllen. Einigkeit wurde in dieser Frage nicht geschaffen. Auch wurde die Frage leider nicht erörtert, die doch von grundsätzlicher Wichtigkeit ist: Darf ein Nicht-Religiöser in der Kirche bleiben, um die Kirche zu einer von der Ethik getragenen Vereinigung umzubilden zu helfen? Trotz aller dieser Unklarheiten wollen wir die Thätigkeit des Kongresses nicht ganz niedrig schätzen, noch weniger die Bestrebungen der Gesellschaft überhaupt. Es war die erste Aussprache, die stattfand, und man wird sich allmählich klarer werden; jedenfalls begründete oder befestigte die Diskussion bei Allen die Erkenntniß, daß Ethik und Religion mit den ökonomischen Verhältnissen in einem Zusammenhang stehen, bei welchem theils letztere die Ursache und die Wirkung sind, theils umgekehrt Religion und Ethik zu Ursachen und gesellschaftlich einfluß-vollen Faktoren werden. Deshalb will man die sozialen Verhältnisse im Auge behalten und wünscht die Mitarbeit aller Gesellschaftsklassen. Hier ist es nun sofort lehrreich, zu sehen, welche Klassen und Parteien auf dem Kongresse vertreten waren, und sich an den Verhandlungen beteiligten. Die Mehrzahl bildeten Liberale sowie Gelehrte und Philanthropen ohne strenge Parteirichtung. Sozialdemokraten versuchten, auch das Gebiet

der Ethik dem sozialistischen Gedanken zu erobern. Wir glauben allerdings nicht, daß Herr Bebel, der Vorträge in der Gesellschaft zu halten ersucht werden soll, dieser Einladung folgen wird. Der Sozialismus wird wenigstens von seinen Führern als „Klassenbewegung“ aufgefaßt; nach ihrer Betrachtung ist alle Moral „Klassenmoral“, und wie der Sozialismus erst die klassenlose Gesellschaft darstellen will (eine seiner verhängnißvollsten Illusionen!), so wird er auch von der Annahme nicht lassen, daß er zuerst eine von Klasseninteressen freie Ethik zu erzeugen hat. Herr Bebel ist ein Mann, der seine Grundzüge konsequent fortentwickelt und bekräftigt, er wird den „Bourgeois“ nicht Ethik predigen. Die Orthodoxie verzichtete darauf, bei dieser Gelegenheit einen Beweis ihrer inneren Kraft und ihres Selbstvertrauens zu geben; sie zieht es vor, in den Kabinetten, den Landtagen, im privaten Einfluß auf die Mächtigen ihre Stärke darzuthun und ihre Bedeutung zu erhöhen. Entsprechend war denn auch die Haltung der Parteiblätter gegenüber dem Kongreß. Nicht schneidend war die Kritik in den Worten eines Redners: „Große Blätter haben spaltenlang über den Distanzritt, aber mit keinem Worte über den ethischen Kongreß berichtet.“ Etwas verwundert hat, um dies schließlich zu erwähnen, die Rede des erst am letzten Abend erschienenen Professors Häckel. Nachdem man sich darüber geeinigt hatte: „Ethik ist von Religion unabhängig,“ erklärte Häckel mit Schöffheit: „Dagegen muß ich entschieden protestiren, wir dürfen Ethik und Religion nicht trennen, wir lassen nur die Ethik als Religion gelten.“ Wenn nur die Ethik Religion ist, so ist ja die Religion als solche negirt. Für einen Begriff zwei Wörter, ist gegen alle Logik der Sprache. Herr Häckel unternahm es aber auch sogar, der Gesellschaft über das Gebiet der Ethik hinaus eine gemeinsame Weltanschauung aufzudrängen: „Wir glauben an die Weltseele, etwa im Götheschen Sinne.“ Eine Einigung auf der Grundlage einer so vieldeutigen Vorstellung, ein Bekenntniß auf ein „Etwas“? Das verträgt denn doch wohl keine ernste Kritik. Bis zum nächsten Kongreß in Frankfurt a. M. haben sich die Anschauungen hoffentlich bereits mehr geklärt.

△ Berlin, 24. Okt. [Professor Wolf zu Gunsten des Gegners. Der „Sozialist“ und das Klassenwahl-System. Frauenbildungsschule.] Professor Julius Wolf in Zürich, der mit einem neuen, gegen den Sozialismus gerichteten Buch so großes Aufsehen erregt hat, rezensirt in der letzten Nummer der „Deutschen Literatur-Zeitung“ das „Sozialpolitische Zentralblatt“, welchem die „Schlesische Ztg.“ neulich „Demagogenthum im wissenschaftlichen Gewande“ vorgeworfen hatte. Wolf findet allerdings, daß im Zentralblatte meist Vertreter einer vorgeschrittenen Richtung zum Wort kommen, erkennt aber die ruhige Haltung und die „so gut wie lückenlose“ Sammlung des Materials an. Er sagt schließlich: „Die Absicht des Herausgebers, ihm sogenannten objektiven Charakter zu geben, ist unbestreitbar die redlichste.“ — Die unabhängigen Sozialisten verwerfen bekanntlich die Beteiligungen an den Wahlen und überhaupt am politischen Leben im staatlichen Rahmen; sie wollen allein „auf gewerkschaftlichem Wege“ die Macht in die Hände der Arbeiter bringen. Man erfährt nicht recht, wie sie das machen wollen (wenns nicht auf die groteske Idee des Weltstreiks hinausläuft). Aber mit dem echt deutschen Doktrinarismus, den innerhalb der Sozialdemokratie die Unabhängigen am stärksten zum Ausdruck bringen, gründen sie ihren Standpunkt auf die insbesondere von Marx entwickelte (von ihnen mißverständene) Theorie: die politischen Gestaltungen in der Gesellschaft sind von den ökonomischen abhängig und müssen diesen zeitig folgen. In komischer Konsequenz dieses Standpunktes erklärt sich der „Sozialist“ in seiner neuesten Nummer gegen die Agitation für das allgemeine gleiche Landtagswahlrecht. Der „Sozialist“ spottet über diese Agitation (der Singer und Genossen) und sagt: „Uns läßt dieses Wahlssystem kalt, und wir wünschen seine Beseitigung nicht. Es ist ein ehrliches Wahlssystem, es läßt den ganzen Wahlschwindel erscheinen eben als das, was er wirklich ist, als — Numpitz.“ Und da der „Sozialist“ es für unter seiner Würde hält, gegen politischen „Numpitz“ zu kämpfen, so schlägt er sich faktisch auf die Seite der Vertheidiger des Klassenwahlsystems, das „die ökonomische Machtvertheilung innerhalb der Gesellschaft richtig zum Ausdruck bringt.“ — Eine besondere Arbeiterinnenbildungsschule wird hier geplant; die Statuten sind schon entworfen. Der Abg. Bebel als Verfasser des bekannten Buches „Die Frau und der Sozialismus“ eine Autorität ersten Ranges für die Anhänger der Frauen- oder mindestens der Arbeiterinnenbewegung, wird morgen zu Gunsten des Unternehmens einen Vortrag halten. Wenn die weiblichen Mitglieder aus der alten Arbeiterbildungsschule ausschieden, würde letztere vereinsgefe-

lich nicht mehr an der Erörterung politischer Gegenstände verhindert sein. Vielleicht geht dahin die Absicht.

— Fürst Bismarck widerlegt in den „Hamb. Nachr.“ die offiziellen Begründungen der Militärvorlage mit folgenden Worten:

„Das Argument, daß man dem jetzigen Reichskanzler als Fachmann jede beliebige Armeeverstärkung, die er für nötig halte, aus patriotischen Gründen bewilligen müsse, macht das Prüfungsrecht des Reichstages illusorisch und setzt das Ansehen desselben herab. Wenn die politische Position Deutschlands im Dreibunde nur dadurch zu halten ist, daß von der Capitulativen Vorlage nichts gestrichen wird, so liegt darin eine Einschätzung der jetzigen Stellung des Reiches, die wir als schmeichelhaft für dasselbe nicht ansehen können.“

Wir unterschreiben diese Sätze Wort für Wort und freuen uns über dieselben um so mehr, als sie genau mit den Argumenten übereinstimmen, welche die freisinnige Partei so oft vergebens in Treffen geführt, als Fürst Bismarck noch im Amte war.

— Die „Post“, das führende Organ der freikonservativen Gruppe, hat den bisher von ihr beobachteten Standpunkt des Warnens und Flehens gegenüber der Militärvorlage nunmehr gleichfalls überwunden und sich, was ja auch zu erwarten war, für sie entschieden, indem sie vorläufig gegen die „Freis. Btg.“ mit wenig Glück und Geschick polemisiert.

— Noch vor Weihnachten beabsichtigt die Regierung ein neues Wahlgesetz an den Landtag zu bringen, sofern die statistischen Erhebungen, welche zu diesem Behufe angestellt werden, rechtzeitig eingehen. Es würde auf diese Weise möglich, die Verathung der Steuer- und Wahlreformvorlagen mit einander zu verbinden.

— Die vortreffliche Harnack'sche Schrift über das Apostolikum ist der „Post. Btg.“ zufolge bereits in achter Auflage erschienen. Harnack hat dieselbe um einige Zusätze vermehrt. Er weist nach, daß Luther selbst in sein „Taufbüchlein“ das Apostolikum nur in verkürzter Gestalt aufgenommen hat, in welcher u. A. die angefochtenen Sätze von der jungfräulichen Geburt und der „Höllensahrt“ Jesu nicht enthalten sind. Ferner erklärt er, daß es ihm ferngelegen habe, jeden Widerspruch gegen seine Veröffentlichungen als „Treiben“ zu bezeichnen. Ernstliche sachliche Vorhaltungen ehre er und er verstehe, daß sie gekommen seien. Schließlich stellt er fest, daß die preußische Generalsynode vom Jahre 1846 beschlossen habe, das Apostolikum aus der verpflichtenden Ordinationsformel wegzulassen.

— Wie der „Freis. Btg.“ aus München gemeldet wird, war Sigls Reichstagskandidatur ein für die bayerischen Landtagswahlen ausgedehnter Fühler. Sigls Freunde wollen ihn in den Landtag bringen, wo er mit acht bis zehn ihm wahrscheinlich zufallenden ländlichen Abgeordneten das Zünglein an der Wage bilden könnte.

— Von dem „Verein deutscher Ingenieure“ in Berlin geht uns folgende Notiz zu: Auf Veranlassung des Preussischen Ministers für Handel und Gewerbe in Gemeinschaft mit dem Preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, dem Polizeipräsidenten und dem Magistrat von Berlin, dem Vereine Deutscher Ingenieure und dem Zentral-Verein der Preussischen Dampfessel-Überwachungsvereine ist eine Kommission zur Prüfung der bereits angewandten Rauchverhütungseinrichtungen und zur Anstellung von Versuchen mit solchen Einrichtungen gebildet worden. Diese Kommission hat am Donnerstag den 20. Oktober d. Js. unter dem Vorsitz des Kommerzienraths Dr. Deibritz in Stettin im Gebäude des Handelsministeriums in Berlin getagt und bestand aus 21 Vertretern der oben genannten Behörden und Körperschaften. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß zwar unausgesehrt Fortschritte auf dem zur Erörterung stehenden Gebiete zu verzeichnen sind, daß es aber nach

dem gegenwärtigen Stande der Erkenntnis angezeit sei, die Frage der Rauchverhütung offen zu erhalten, um weitere Fortschritte herbeizuführen. Die Versammlung wählte einen engen Ausschuss mit der Aufgabe, auf Rauchverhütung abzuleitende Einrichtungen zu beschreiben, sie vom technischen und wirtschaftlichen Standpunkt zu prüfen und diejenigen zu bezeichnen, welche einer weiteren Prüfung werth erscheinen. Vorsitzender dieses Ausschusses ist der Gewerberat v. Stülpmagel, stellvertretender Vorsitzender Oberingenieur Schneider, beide in Berlin.

— **Essen a. d. R.**, 22. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Bergmann Friedrich Voithofe wegen Vergehens gegen das Dynamitgesetz zu zehn Jahren Zuchthaus. Derselbe hatte versucht, das Haus des Obersteigers Colman von Zeche „Gafenwinkel“ in die Luft zu sprengen. Die Dynamitpatrone entzündete sich zwar, es wurde aber nur unbedeutender Sachschaden angerichtet. Ein zweiter Bergmann, der Aufpasserdienste versehen haben sollte, wurde freigesprochen.

— **Nürnberg**, 22. Okt. Die Feuerbestattungsfrage geht hier Schritt um Schritt ihrer Lösung entgegen. Nachdem das Gemeindefollegium, darunter auch der protestantische Pfarrer Krauß, dem Magistratsbeschlusse behufs Einführung fakultativer Feuerbestattung einstimmig beigetreten ist, hat der Magistrat heute beschlossen, die hierzu erforderlichen Vorarbeiten zu beginnen und auch angeregt, daß in Städten, wo Krematorien bereits einaufgeführt sind, Ausschüsse, Pläne und Beschreibung der Verbrennungsöfen zu erholen seien.

Rußland und Polen.

— **Petersburg**, 19. Okt. [Originalbericht der „Posener Btg.“] Gerüchte über namhafte Reformen, die nahe bevorstehend, durchschwirren seit einigen Tagen die Residenz und werden in der Presse wie im Publikum lebhaft diskutiert. Die Einführung eines landwirtschaftlichen Ministeriums ist es, die in erster Linie das volle Interesse in Anspruch nimmt und als wesentlichstes und dringendstes Bedürfnis bezeichnet wird. Es verlaute, daß diese für Rußland mehr wie brennende Frage bereits im Prinzip entschieden sei. Als zukünftiger Minister der Agrikultur wird der jetzige Verweser des Kommunikationsministeriums Herr Krivoschein und als Nachfolger dieses sein Gehülfe Generalleutnant Petrow genannt. Weiter verlaute von namhaften Reformen in den Ministerien der Justiz und der Reichsdomanen, im Postwesen, in den Pensionsverhältnissen. Endlich sollen auch noch das Feuerversicherungs- und das Apothekewesen ausschließliches Monopol der Krone werden. Es heißt, daß diese für das russische Reich äußerst bedeutungsvollen Fragen dem soeben eröffneten Reichsrathe noch in der heurigen Legislaturperiode zur Durchberathung und Entscheidung zuzugehen hätten. Wir treten also somit in eine Epoche der Reformen. Sollte auch nur ein Theil dieser schon längst angestrebten, doch immer wieder auf die lange Bank geschobenen Reformen perfekt werden, so wäre damit für das innere Leben Rußlands schon viel gewonnen. Weiter heißt es, sei, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, die Errichtung von fünf Ackerbauschulen in den Universitätsstädten Moskau, Kiew, Odessa, Warschau und Kasan geplant. Die Moskauer landwirtschaftliche Akademie soll, als den heutigen landwirtschaftlichen Anforderungen in keiner Weise entsprechend, eine fundamentale Reorganisation erfahren. Späterhin sollen auch noch Petersburg, Charkow und Tiflis mit landwirtschaftlichen Instituten bedacht und speziell darauf Rücksicht genommen werden, daß die agronomische Ausbildung möglichst den lokalen landwirtschaftlichen Verhältnissen und Bedingungen angepaßt werde. Trotz dieser immerhin löblichen Bestrebungen der russischen Regierung scheint auch diesmal wieder auf das allgemeine agronomische Verständnis, speziell aber auf das landwirtschaftliche Wissen des russischen Bauern keine Rücksicht genommen werden zu sollen. Und das wäre doch wohl für

Rußland als ackerbauenden Staat eines der allerdringendsten Erfordernisse. Aus der letzten Hungerperiode und den geradezu verzweifelten Nothstandsverhältnissen scheint man noch nicht genügende Lehre gezogen zu haben. Denn heutzutage kann sich doch unmöglich noch Jemand der eiteln Selbsttäuschung hingeben und behaupten wollen, daß die letzte Hungersnoth allein nur die Folge von Dürre oder ungünstigen klimatischen oder schlechten Bodenverhältnissen gewesen sei. Ein großer Theil der Schuld entfällt — und das ist unbestreitbar — auf das äußerst mangelhafte und höchst primitive landwirtschaftliche Wissen und Können des russischen Bauern, der kaum über die fundamentalsten Begriffe von Ackerbestellung oder halbwegs rationellem Feldbau hinweg ist, der an alten, vorsündfluthlichen Grundsätzen und Vorurtheilen klebend, darin weiter stümpert, bis eben das Schlimmste eingetreten ist, und selbst auch dann noch nicht aus seinem lethargischen Schlafe aufgerüttelt zu werden vermag, weil er weiß, daß, wenn eben die Katastrophe eingetreten und ihm sozusagen das Feuer auf den Nägeln brennt, die Regierung doch schließlich für ihn eintreten und über die dringendste Noth hinweghelfen müsse. Er ist sogar der festen Ueberzeugung, daß die Regierung die heilige Verpflichtung habe, für ihn zu sorgen. „Ist es eben Gottes Wille, daß nichts wächst — so meint er — nun da muß eben der Vaterchen für uns sorgen.“ Dieser Auffassung konnte man während der letzten Nothstandsperiode nur zu oft begegnen. Also erst den Bauern, und das ist ja wohl der größte Bruchtheil des russischen Volkes, aus seinem Sumpf und Schlamm herausheben, sein fragwürdiges Dasein menschlich gestalten und ihn des Lichtes der Aufklärung theilhaftig werden lassen!

Oesterreich-Ungarn.

— **Wien**, 20. Okt. Die Auflösung der selbsterhüllenden Gemeindeverwaltung Reichensbergs dürfte die deutschen Kreise einigermaßen überrascht haben. Formell trägt bis jetzt der Statthalter Graf Thun die Verantwortung für die Maßregel, gegen welche der aufgelöste Gemeinderath an das Ministerium des Innern Berufung einlegen kann — der Verwaltungsgerichtshof hat sich in ähnlichen Fällen für unzuständig erklärt —, worauf Graf Taaffe, wenn er will, die Sache an den Ministerrath gelangen läßt. Thatsächlich kann Graf Thun, der letzter Tage wieder in Wien weilte, in einer so wichtigen Angelegenheit nur im Einvernehmen mit Taaffe vorgegangen sein, während als sicher gilt, daß Taaffe den Ministerrath, dem ja auch Graf Rüdiger angehört, bisher nicht damit bemühte. Ob und auf welchem Wege der Ministerrath veranlaßt werden wird, sich damit zu beschäftigen, ist fraglich. Legt die Reichsberger Gemeindeverwaltung Berufung ein, so erzielt sie — ohne aufschiebende Wirkung — nur eine längere Dauer der staatlichen Gemeindeverwaltung. Nach dem Gesetz haben längstens sechs Wochen nach eingetretener Rechtskraft der Entscheidung, wozu sechs Wochen erforderlich, Neuwahlen stattzufinden, somit im Ganzen binnen zwölf Wochen oder längstens Ende Januar. Bei Berufung an das Ministerium würde das Interim wohl wesentlich länger dauern. Andererseits ist zweifellos, daß wenn der österreichische Reichsrath am 3. November zusammentritt, sogleich durch lebhafteste Angriffe das Ministerium genöthigt werden wird, Stellung zu nehmen. Dadurch wird, wie die „Wien. Btg.“ ausführt, die politische Frage der Zweckmäßigkeit der Maßregel in den Vordergrund gerückt, was für die aufgelöste Gemeindeverwaltung vielleicht günstiger ist als die sachliche Frage, ob ihre Amtsführung den Statthalter zu seiner scharfen Maßregel gesetzlich berechtigte. In letzter Hinsicht kann man verschiedener Meinung sein. Man wirft namentlich dem Reichsberger Bürgermeister vor, daß er seit 1885 wiederholt eine „vaterlandskundliche Gesinnung“ gezeigt habe, doch wird dagegen andererseits eingewandt, daß er ja bei dem Kaiserbesuch in Reichenberg für patriotische Haltung mit dem Orden der Eiserne Krone sowie der Abgeordnete Prade mit dem Franz Joseph-Orden ausgezeichnet, ferner erst vor acht Monaten vom Grafen Taaffe im Parlament ausdrücklich belobt worden ist. Die von offiziellen Blättern angeführten einzelnen Fälle von be-

Stadttheater.

Wien, 24. Oktober.

„Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.

Wenn irgend eine Oper auf das Recht, deutsche Volksoper zu sein, Anspruch erheben kann, so ist es Mozart's Zauberflöte, und daher erklärt es sich denn auch, daß eine Aufführung derselben am Sonntag stets die Zuschauer aus allen Schichten des Volkes anzieht. Auch gestern war das Haus wieder dicht gefüllt. Man hatte es nicht zu bereuen, diesem allgemeinen Zuge gefolgt zu sein, denn die Aufführung war eine durchaus würdige und glanzvolle. Bekanntlich ist in dekorativer Beziehung diese Oper vortrefflich auf hiesiger Bühne ausgestattet, und bis auf eine kleine Verspätung der Verwandlung nach dem ersten Auftreten der Königin der Nacht funktionirten die szenischen Vorrichtungen gestern wieder ganz exakt und prompt, wenigstens so lange wir der Vorstellung (bis zum Schluß des zweiten Aktes) beizuwohnen haben. Im Tempel des Sarastro ging es besonders glanzvoll zu. Er selbst (Herr Däsel) und sein Sprecher (Herr Meyer) sangen diese mythisch-ernsten und melodiosen Gesänge mit warmem Gefühlsausdruck und erhabener Würde, in der Arie „In diesen heil'gen Hallen“ ließ Herr Däsel die Vollkraft seines Basses recht eindrucksvoll ertönen, und selbst in den tiefsten Tonlagen blieben die Töne rund und klar bei deutlichster Textaussprache. Das Beispiel der beiden Sänger wirkte auf die Priester ermunternd ein; wir haben auf unserer Bühne die Priesterchöre selten so still- und klugvoll gehört. Das Liebespaar war durch Fräulein Hof und Herrn Hof vertreten, der in letzter Stunde noch für den erkrankten Herrn Müller-Hartung eingetreten war. Fräulein Hof erwies sich als eine kunstgeübte Mozartsängerin, die mit peinlicher Gewissenhaftigkeit sich an dem Stil dieser Musik hielt und mit schlechtem Sinn und doch kunstvoller Ausführung ihre Aufgabe löste. In dieser Kamina deckten sich Erscheinung und musikalische Durchführung zu schöner einheitlicher Gestaltung, an welcher nichts zu wünschen übrig blieb. Herr Hof sang den Tamino ebenso in ächt Mozart'schem Stil und ließ bei seinem geschmackvollen und bezugten Vortrag den

Wunsch nach dem ursprünglich für diese Rolle bestimmten Vertreter nicht aufkommen. Herr Gilers gab den Papageno musikalisch sicher und verlieh der Rolle grade soviel Humor, als erforderlich ist, ohne jemals der Bedeutung der einzelnen Szenen Abbruch zu thun. Ein zuviel des Komischen leidet hier oft Gefahr, ins Possenhafte hineinzustreifen; Herr Gilers hatte sich eine feste Linie gezogen, über die hinauszugehen er sich mit Recht hütete. Ein gleiches läßt sich vom Monostatos des Herrn Bollmann rühmend sagen. Daß Fräulein Schulz mit den beiden Arien der Königin der Nacht keine größere Wirkung erzielen konnte, liegt mehr an der schwierigen Aufgabe, als an dem persönlichen Können der Dame. Um diese Gefänge makellos vortragen zu können, dazu gehört eine Rehlfertigkeit und Stimmübung, verbunden mit außergewöhnlichem Stimmumfang, wie sie nur die hervorstechendsten Sänginnen voll besitzen. Eine Moysia Lange oder eine Carlotta Patti gehören zu den seltenen Erscheinungen in der Kunstwelt, denen es beschieden ist, diese gewaltigen Anforderungen an die Gesangskunst zu überwinden. Davon abgesehen möchten wir aber Fräulein Schulz keineswegs den Muth nehmen, zumal sie, wenn sie auf einen genaueren Skalenklang und auf eine saubere Ausarbeitung des Figurenwerks hinarbeitet, mit ihrer Koloraturfertigkeit noch gute Erfolge erringen kann. Die drei Damen wurden von Fräulein Nicolai, Wachter und Hesse, die drei Knaben von Fräulein Giese, Bernhardt und Käner mit reiner Intonation und in schönem Zusammenklang gesungen. W.B.

+ **Das Projekt eines Riesentelefskops** als Hauptanziehungspunkt der in Aussicht genommenen Pariser Weltausstellung von 1900 ist nunmehr in das Stadium engerer Erwägungen getreten. Den ursprünglichen unfehligen Plan des Herrn Deloncle hat man in Paris sachte verschwinden lassen und man spricht dort in den betreffenden Kreisen nur noch von einem Riesentelefskop, durch welches dasjenige auf der Süd-Sternwarte völlig in den Schatten gedrängt werden soll. Dieses letztere große Instrument, das, wie die „Wall Gazette“ sich auszudrücken beliebt, „an illiterate German“ geknüpft hat, ist ein Refractor, also ein Fernrohr mit Glaslinse als Objektiv. Es ist zustande gekommen, weil der „ungelehrte Deutsche“ das erforderliche Geld gab und nur die Bestimmung traf, das Instrument müsse kraftvoller sein als irgend ein anderes, dabei aber

verständigerweise alles nähere den berufenen Fachleuten überließ. Der französische Deputirte Deloncle dagegen, der weder das nötige Geld noch die erforderliche Sachkenntnis zum Bau eines Telefskops besitzt, projektirte frischweg ein Rohr, das den Mond auf das Champ de Mars herabzaubern sollte. Der Unterschied in der Handlungsweise des Deutsch-Amerikaners und des Franzosen ist klar; auch begreift man leicht, weshalb der eine etwas erreichte, der andere aber nichts. Denn was man jetzt in Frankreich vorschlägt, ist nicht die Erbauung eines Fernrohrs, das den Mond bis auf ein paar Fuß optisch heranzieht, sondern nur eines solchen, das die vierfache Lichtstärke des Vid-Telefskops besitzen soll. Natürlich haben die französischen Fachleute sich dahin erklärt, daß ein Refractor von solchen Leistungen nicht ausführbar ist, man muß wohl oder übel ein Spiegelteleskop herstellen und hat den Durchmesser desselben auf 9 Fuß 10 Zoll bestimmt bei einer Brennweite von 132 Fuß. Das sind ziemlich genau die doppelten Maßverhältnisse des großen Rossischen Telefskops. Ein Instrument von dieser Größe herzustellen, ist mit den heutigen Mitteln nicht unmöglich, aber immerhin ein sehr fragliches Unternehmen. Die Schwierigkeiten liegen darin, daß es nicht leicht ist, den Spiegel, der ein Gewicht von 180 Zentner haben wird, so zu montiren, daß er in seiner Lage auch nur die geringsten Verzerrungen und Spannungen durch sein eigenes Gewicht erleidet. Finden nämlich solche auch nur in winzigem Grade statt, so ist alles seine Sehen durch das Instrument unmöglich. Aber selbst wenn es gelingt, diese Schwierigkeit zu überwinden, werden sich andere Nebelstände zeigen, die aus der ungleichen Erwärmung der einzelnen Partien des Spiegels hervorgehen und die Deutlichkeit des Sehens beeinträchtigen. Es ist fraglich, ob diese in ausreichendem Maße beseitigt werden können. Endlich hängt die Leistungsfähigkeit eines Telefskops auch von der Ruhe und Klarheit der Luft in hohem Grade ab, und kein Astronom ist heute darüber auch nur einen Augenblick im Zweifel, daß in der Ebene von Paris herum die Luft nicht geeignet ist, die Kraft eines Riesentelefskops zur vollen Geltung kommen zu lassen. Brophygelen ist immer mißlich, allein bezüglich des französischen Weltausstellungstelefskops kann man mit großer Wahrscheinlichkeit folgendes voraussetzen: Wenn das nötige Geld zusammenkommt, wird man das Telefskop herstellen. Man wird in den Blättern viel Geschrei von dem Instrument machen. Das Publikum wird sich herbeidrängen, die „Wunder des Himmels“ darin zu betrachten. Es wird enttäuscht werden und diesem Gefühl der Verbitterung das Instrument wird in seinen Leistungen dem Vid-Telefskop nicht gleichkommen. Nachdem das Fernrohr als Reklame-Artikel für die Weltausstellung gedient hat, wird es bald zum alten Eisen geworfen werden. Von Herrn Deloncle wird kein Mensch mehr reden, während das Werk des „illiterate German“ James Vid in seinen Leistungen Jahrhunderte hindurch fortleben wird.

tigem Kreuzenthum, wie Sedanfeier, preussische Uniformierung der Sicherheitswache, Nichtanlegung des Ordens der Eisernen Krone bei der kaiserlichen Geburtsstagsfeier und Anstiftung eines Fackelzuges für diese Gelendheit, schlimme Reden im Gemeinderath u. s. w. bedürfen wohl noch der objektiven Beurtheilung, da sie sich vielleicht als übertriebene deutsche Kundgebungen ohne anti-österreichische Spitze deuten lassen. Es giebt in Oesterreich Leute, und vielleicht gehört auch der nicht gerade sehr objektive Statthalter Graf Thun dazu, die schon das Sinnen der „Wacht am Rhein“ für anti-österreichisch halten, weil einmal etliche extreme Schönerraner damit vor dem Maria-Theresia-Denkmal Unmuth trieben. Daß die Reichsberger Rabalolen in ihrem lokalen Partei-Eifer, um die deutschliberalen Patrioten zu übertrumpfen, Dummheiten machten, soll nicht geleugnet werden, doch kommen diese meist dem Grafen Taaffe zu gute. Die Einheit der Deutschböhmen wurde oft durch sie ernstlich bedroht, dennoch dürfte man in Deutschböhmen an der jetzigen Regierungsmaßregel keinen Gefallen finden, schon weil deren politische Zweckmäßigkeit mehr als fraglich ist. Man sagt, daß die Maßregel sich keineswegs gegen die Deutschböhmen lehre, doch kann sich die Einigkeit der Deutschen schwerlich fänden und dürfte namentlich im Reichsrath innerhalb der Vereinigten deutschen Sten zu unangenehmen Störungen führen. Sollte Graf Taaffe vielleicht dergleichen beabsichtigt haben?

Spanien.

* Wie die „Allgem. Korrespondenz“ von Madrid erfährt, geht dort in unterrichteten Kreisen das Gerücht, daß der Wunsch des Papstes wäre, eine Heirath zwischen dem Sohn des Don Carlos und der ältesten Tochter der Königin von Spanien zu Stande zu bringen. Von verschiedenen Seiten ist dieser Plan schon seit lange besprochen worden. Wäre er doch das beste Mittel, die Monarchie in Spanien zu konsolidiren und die Carlistenfrage auf immer aus der Welt zu schaffen. Der jetzige spanische Vorkämpfer in Rom hat seit lange darauf hingearbeitet. Er hat sich bemüht, die Bischöfe, welche letzter Tage auf dem Konpöx in Sevilla versammelt waren, dahin zu bringen, eine Botschaft direkt an die Königin-Regentin zu verfassen, worin sie die regierende Königsfamilie anerkennen und die Sache der Carlisten aufgeben. Der Sohn des Don Carlos ist von englischen Jesuiten erzogen worden. Die älteste Tochter der Königin-Regentin ist eine hübsche Erscheinung. Der Sohn des Königs Alfonso XIII. kränkelt bekanntlich beständig. Deshalb mag die berührte Eventualität näher sein, als man vermuthet. Man wird gut thun, diese Nachricht einstweilen mit aller Vorsicht aufzunehmen. Die Red.)

Serbien.

* Belgrad, 21. Okt. General Ignatieff hat an den pan-slavistischen Verein „Velika Srbija“ ein Schreiben gerichtet, in welchem er seine Meinung über die Besetzung Bosniens und der Herzegowina kund giebt. In dem Schreiben wird ausgeführt, Oesterreich-Ungarn könne in diesem Augenblick in Bosnien beginnen, was ihm beliebt; es könne sogar die Einverleibung ins Werk setzen. Dies werde aber nur noch kurze Zeit dauern, denn Rußland, der wahre Beschützer aller Slaven, werde die Räumung verlangen, damit Bosnien Serbien angehöre. In der inneren politischen Lage Serbiens ist eine bemerkenswerthe Aenderung eingetreten. Die durch die Uebernahme der Regierung seitens der Liberalen geschaffenen Schwierigkeiten sind der „Pris. Bg.“ zufolge wesentlich unterschätzt worden, und die Regenschast scheint gegenwärtig bemüht zu sein, die Verhältnisse wieder in normale parlamentarische Wege zu lenken. Es haben in den letzten Tagen zwischen Mittlich und einigen radikalen Führern Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis ist, daß der Zentral-ausschuß der radikalen Partei für morgen telegraphisch nach Belgrad einberufen wurde. Von den Beschlüssen desselben hängt vor-aussichtlich die weitere Entwicklung der Dinge ab.

Zur Choleraepidemie.

Der Kommissar für das Weichselgebiet macht nach der „Post“ bekannt, daß die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera stetig wächst, da demnächst noch 300 Holzflöße mit etwa 3000 Flößern gerade aus den choleraerzeugten Gouvernements in Russisch-Polen erwartet werden und der Schiffsverkehr jetzt sehr rege ist. Königsberg, 21. Okt. Nach den gestern eingegangenen amtlichen Berichten der Grenzbehörden des diesseitigen Regierungsbezirks sind weder von Gompas her noch von Mlawe neue Erkrankungen bekannt geworden. Trotzdem ist seitens des Herrn Regierungspräsidenten angeordnet worden, daß auch der Uebergang bei Opaleniec so lange für den Verkehr gesperrt bleibt, als dort nicht eine geregelte ärztliche Kontrolle eingerichtet ist. Zur Verstärkung der Grenzgendarmarie in den Kreisen Neidenburg und Ortelsburg sind bereits am Dienstag 11 Gendarme aus weniger bedrohten Kreisen abgegangen, denen 10 berittene Unteroffiziere des Allensteiner Dragonerregiments gefolgt sind.

Polnisches.

Posen, den 24. Oktober.

d. Ueber den Mangel an katholischen insbesondere polnischen Lehrern in den Provinzen Posen und Westpreußen klagt der „Dziennik Poznański“ und hebt dagegen hervor, daß z. B. im Regierungsbezirk Köln ein großer Ueberschuß an Lehrern sei, so daß dort die Anzahl der in die Lehrerseminare Aufzunehmenden beschränkt werden solle. Der „Dziennik“, anstatt die Ursache dieser Erscheinung darin zu suchen, daß es unter den jungen Polen offenbar an einer genügenden Anzahl von solchen fehlt, welche das zu dem dornenvollen Lehrerberufe erforderliche ideale Interesse besitzen, während unter den evangelischen Deutschen unserer Provinz dieser Mangel nicht vorhanden ist, sucht die Ursache dieser für die Polen eigentlich nicht sehr rühmlichen Erscheinungen in äußerlichen und weit hergeholtten Dingen, so in den Schwierigkeiten, welche der Unterricht polnischer Kinder in deutscher Sprache bereite, ferner in dem Mangel der Genugthuung an einer fast fruchtlosen Arbeit zc. Schließlich meint das genannte Blatt: es würde dem Mangel an katholischen Lehrern sich zum Theil dadurch abhelfen lassen, daß die vor 6 und mehr Jahren aus den Provinzen Posen und Westpreußen nach der Rheinprovinz verjagten polnisch-katholischen Volksschullehrer hierher zurückversetzt werden. Es ließe sich ja aber auch in der Weise machen, daß deutsche katholische Lehrer von dort hierher versetzt werden; dadurch würde ja dem Mangel an deutschen Lehrern in den Provinzen Posen und Westpreußen abgeholfen werden!

d. Erzbischof v. Stabilewski hat am Sonntag früh 42 Alumen des hiesigen Geistlichen-Seminars die Weihen erteilt. d. Unterrichtsstunden für den Kirchengesang. In der Angelegenheit der Einführung besonderer Unterrichtsstunden für den Kirchengesang an den hiesigen Schulen wird, nachdem Ober-

Regierungsrath von Nazmer und Regierungs-Schulrath Skladny, wie bereits mitgeteilt, in mehreren hiesigen Volksschulen die katholischen Kinder Kirchenlieder haben singen lassen, der Unterrichtsminister zu entscheiden haben. Inzwischen haben, wie der „Dziennik Poznański“ mittheilt, die Schulleitenden angeordnet, daß bei Religionsstunden gemäß einer früheren Verfügung mit Gebet und Kirchengesang begonnen solle, so daß also auf diese Weise die Uebung im Kirchengesang erreicht werden kann, ohne daß es dazu besonderer Unterrichtsstunden bedürfen würde.

d. Eine weitgehende Forderung wird in einer Korrespondenz des „Dziennik Poznański“ aus der Stadt gestellt: es sollten, um das Gleichgewicht zwischen den konfessionellen und nationalen Verhältnissen der Schulkinder und deren Lehrer in den hiesigen Schulen herzustellen, eine Zeit lang nur katholische und polnische Lehrer angestellt werden. Tatsächlich steht die Sache so, daß die hiesigen Volksschulen von 5000 katholischen und 2900 evangelischen Kindern besucht werden, die Anzahl der katholischen Lehrer aber nur 71 (davon 35 Polen), die der evangelischen 110 beträgt, während nach der Berechnung in der Korrespondenz die Anzahl der evangelischen Lehrer 71, die der katholischen aber 110 betragen sollte. In der Korrespondenz ist aber nicht angegeben, wie bei dem großen Mangel an katholischen Lehrern, welcher in einem anderen heutigen Artikel vom „Dziennik Poznański“ selbst, konstatiert wird, diese große Anzahl von katholischen Lehrern beschafft werden soll!

d. Der Probst Tomaszewski in Tremessen, Ehrenpächter von Bosen, geboren im Jahre 1833, ist am 22. d. M. gestorben. d. Der polnische Literat und Sistoriker Wujaszewski, im Aufstande des Jahres 1863 Mitglied der nationalen Organisation, geboren in der Ukraine 1821, ist am 20. d. M. in Krakau gestorben.

Lokales.

Posen, 24. Oktober.

* Stadtverordneten-Versammlung. Auf der Tagesordnung der am Mittwoch, 26. d. d. Mts. stattfindenden Stadtverordnetenversammlung stehen u. A. folgende Punkte: Abänderung des Ortsstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5./27. November 1886. Vorlage des Magistrats betreffend die theilweise Erstattung der Kosten für die Wiederherstellung der Grube in Winiary. Vorlage des Magistrats, betreffend die Begutachtung des Kanalisationsprojekts durch den Baurath Dr. Sobrecht und Genehmigung der hierfür entstehenden Kosten. Vorlage des Magistrats, betreffend die Reparaturarbeiten auf dem städtischen Viehhofe. Wahlen.

r. An der städtischen Sammelgrube bei Winiary, deren Sohle bekanntlich vor einigen Monaten undicht geworden war, so daß der ganze Inhalt auslief, ist in den letzten 6 Wochen an Stelle der bisherigen Beton-Sohle eine neue Sohle gelegt worden, und zwar in der Weise, daß zunächst eine starke Kieselage aufgeschüttet, und auf diese alsdann Zement aufgetragen wurde, so daß die neue Sohle ca. 50 Zentimeter Stärke erhalten hat. Nachdem diese Arbeiten in der vorigen Woche ihr Ende erreicht, auch die seit dem Einsturz an der Basis bedeutend verstärkte Stirnmauer aus Beton repariert worden, wurde in diesen Tagen die Grube mit Wasser gefüllt, um festzustellen, ob sie nunmehr vollkommen dicht hält. — Die Sammelgrube bei Jersiz, deren Stirnmauer der Vorsicht halber nach dem Einsturz der Stirnmauer an der Sammelgrube bei Winiary gleichfalls an der Basis verstärkt wurde, ist von Beginn an in gutem brauchbarem Zustande gewesen. Es scheint unzweifelhaft, daß an der Sammelgrube bei Winiary die kostspieligen Reparaturen lediglich durch den dortigen quellenreichen Untergrund bedingt worden sind; hoffentlich wird jetzt auch diese Sammelgrube dicht halten.

X. Staatliche Fortbildungsschule. Der Termin für die Eröffnung der staatlichen Fortbildungsschule in Posen ist endgültig noch nicht festgelegt. Dem Vernehmen nach schweben augenblicklich noch Verhandlungen darüber, ob nur der letzte Jahrgang der aus der Volksschule entlassenen Knaben also der 14-jährigen Lehrlinge einzuschulen ist, oder ob von vornherein auch frühere Jahrgänge heranzuziehen sind. Im ersteren Falle würde die Fortbildungsschule nur mit drei oder vier Klassen eröffnet werden und in dem Schulhause der zweiten Stadtschule, am Sapiehastraße 10a, ihre Heimstätte erhalten. Der Zeichenunterricht jedoch soll in der Knaben-Mittelschule erteilt werden. Wie schon früher mitgeteilt, sollen auf Deutsch und Rechnen je zwei Stunden, auf Zeichnen dagegen vier Stunden entfallen. Doch werden diejenigen Lehrlinge, deren Beruf das Zeichnen nicht erfordert, wie dies z. B. bei den Bäckern der Fall ist, mehr deutschen Unterricht erhalten. In Aussicht genommen ist, den Unterricht an den vier Wochentagen: Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8—10 Uhr Abends erteilen zu lassen.

* Von der Handfertigkeitschule. Die Bildung neuer Kurze findet kommenden Freitag ihren Abschluß. Anmeldungen werden demgemäß nur noch bis zum genannten Tage entgegengenommen. — Wie uns mitgeteilt wird, blickt die Anstalt am 26. November d. J. auf das erste Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit zurück; dasselbe soll in einem demnächst erscheinenden Druckberichte eingehend geschildert werden.

* Der kaufmännische Verein „Merkur“ (Kreisverein im Verbands deutscher Handlungsgehilfen) hielt gestern Nachmittag im Wiltshire'schen Saale ein Kaffeekränzchen ab, das von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war und einen für die Veranstalter wie Theilnehmer gleich befruchtenden Verlauf nahm. Am 13. November soll wiederum ein Kränzchen stattfinden.

* Der Männergesang-Verein St. Lazarus hielt am 18. Oktober cr. seine erste ordentliche Generalversammlung im Lokale des Herrn F. Rehdanz ab. Der Vorsitzende, Herr Zachert, eröffnete die Generalversammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf der Jahresbericht zur Verlesung kam. Welchen Anklang der am 23. Februar gegründete Verein gefunden hat, beweist die stattliche Zahl von 45 Mitgliedern, welche zur Zeit demselben angehören. Dieser Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, den deutschen Männergesang in dem so schnell emporblühenden Vororte St. Lazarus zu pflegen und für Geseelligkeit zu sorgen. In den Vorstand wurden wieder bzw. neugewählt die Herren Zachert als Vorsitzender, Hoffmann II. als erster, Nemiger als zweiter Dirigent, Rehdanz als Rendant, Miklaus als Schriftführer und Alex als Bibliothekar. In die Kassenrevisions-Kommission wurden die

Herren Fiebert und König, und in das Vergnügungs-Komitee die Herren Hoffmann I., Weißbrodt und Rehdanz gewählt. Am 12. November cr. beabsichtigt der Verein im Saale des Herrn Walter sein erstes Wintervergügen abzuhalten.

O. Terrainschüttung. Am Schillingsthore ist die Ausfüllung der zwischen dem Straßendamme und der Warthe belegenen östlichen Vertiefung mit Sand nunmehr beendet. Man hat darum mit der Aufschüttung des westlichen Erdbeckens begonnen, der zwischen der Straße, der Chaussee am Kernwert vorüber und dem Garnison-Kohlenplatz liegt. Für die Abwässer vom Kernwert her ist ein Kanal aus Zementröhren durch die Vertiefung gelegt und bis an den Straßendurchlaß fortgeführt. Die Abwässer werden in die Warthe geleitet. Etwa in der Mitte des Kanalstranges erhebt sich ein gemauerter Reinigungsgraben bis zur Höhe des aufzuschüttenden Terrains. Der lose Sand, aus dem das neue Terrain besteht, würde von dem Frühjahrswasser der Warthe leicht fortgeschwemmt werden. Um dies zu verhindern, wird die hohe dem Wasser ausgelegte Böschung mit großen Feldsteinen abgeplattert, worauf sie mit Zement vermauert werden soll. Für diesen Zweck sind große Steinmassen angefahren und auf der Sandfläche neben der Straße gelagert.

O. Schiffsahrtsverkehr. Mit dem allmählich steigenden Wasserstande der Warthe hat sich die Schiffsahrt erheblich belebt. An den Bollwerken liegen jetzt zahlreiche Schiffe vor Anker und viele geschäftige Hände sind am Werke, um angekommene Fahrzeuge zu löschen und leere zu befrachten. Zu den bisherigen hier zu verladenden Gütern ist in den letzten Tagen noch Rohzucker aus den unserem Plage nächstliegenden Zuckerrübenfabriken gekommen. Der Zucker gelangt mit der Bahn nach Posen Gerberdamme. Unter Benutzung der schiefen Ebene die vor der Eisenbahnüberführung im Anschluß an den Güterbahnhof Gerberdamme vor einigen Jahren errichtet worden ist, wird der Zucker in die Käbne verladen. Heute kamen etwa 2000 Zentner zur Verladung. Ein größerer Posten ist am vorigen Dienstag auf demselben Wege verladen worden. Der Zucker geht nach Stettin. Die Wasserfracht dorthin beträgt 25 Pf. pro Zentner.

e. Schiffsahrts-Geschwernisse sind in diesem Sommer in Folge des niedrigen Wasserstandes öfter zu verzeichnen gewesen; ein Kahn hat jedoch mit seiner Ladung besonderes Pech gehabt. Vor längerer Zeit hatte er bereits Breiter nach Stettin geladen, konnte aber des niedrigen Wassers wegen nicht fort. Als endlich die Warthe zu steigen anfing, und die Schiffsahrt lebhafter wurde, erhielt er vorige Woche durch ein anfabrendes Floß ein derartiges Pech, daß er nur mit Aufbietern aller Kräfte durch Auspumpen flott erhalten werden konnte. Die Ladung wurde in Folge dessen in den letzten Tagen wieder heruntergeschafft und per Bahn nach ihrem Bestimmungsorte übergeführt. Ein Glück war, daß der Kahn bei Empfang der Ladung diese für die Fahrt versichert hatte.

—i. Ueber die Untersuchung, welche gegen den hiesigen Küster Mehner eingeleitet worden ist, erfahren wir noch des Näheren, daß derselbe vorläufig vom Amte suspendirt worden ist. Derselbe hat, wie bekannt sein dürfte, die verschiedenen Kirchengelübden einzulassen und er steht nun im Verdacht, die betreffenden Gelübden nicht richtig verwaltet resp. abgeliefert zu haben. Doch soll es sich nur um verhältnismäßig geringe Beträge handeln.

p. Artilleriedepot. Augenblicklich werden mehrere Schuppen des Artilleriedepots in der Artilleriestraße mit Wasserleitung versehen. Schon seit längerer Zeit hatte sich namentlich beim Reinigen der Depots der Wassermangel sehr fühlbar gemacht.

p. Unfall. Gestern Vormittag riß der Wind auf dem Dache eines Hauses in der Oberwallstraße den vorderen Theil des Zinddaches ab. Theile desselben stürzten auf die Straße, ohne jedoch Jemanden zu treffen. Der am Berliner Thor stationirte Schutzmänn ließ sofort den Bürgersteig sperren und einen Klempner requiriren, der bald jede weitere Gefahr beseitigte.

p. Vom Eichwald. Die militärärztliche Ringstraße beim Eichwald ist vor kurzem gänzlich neu chaussirt worden. Das frühere Schüttmaterial ist fast bis auf einen Meter ausgehoben worden und damit ein naher Sumpf im Holze ausgefüllt worden. Zu dem Zwecke hatte man weite Feldbahngelände und eine Anzahl Lowries dorthin geschafft. Die Arbeiten sind jetzt beendet.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Okt. [Privat-Telegramm der „Post.“] Die neue Militärvorlage enthält eine Vermehrung um 173 Bataillone Infanterie, 12 Eskadrons Kavallerie, 60 Feldbatterien, 4 Pionierbataillone, 6 Bataillone Fußartillerie und 6 Eisenbahnkompagnien. Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke beträgt 76 000 Mann, dazu kommen 10 000 Mann insolge Aufhebung der Rekrutenvakanz.

Berlin, 24. Okt. Ein Beamter der Deutschen Bank, Namens Rietdorf, hat sich Unterschlagungen zum Nachtheile der Deutschen Bank in Höhe von etwa 100 000 Mark zu Schulden kommen lassen, indem er Depots Effekten entnommen hat. Rietdorf, welcher wohlhabende Verwandte besitzt, deponirte einen Theil der Effekten bei einem hiesigen Bankhause.

Thorn, 24. Okt. [Privat-Telegramm der „Post.“] Die Frau eines Schiffers, Namens Sminski in der Fischereivorstadt, ist unter höchst choleraverdächtigen Symptomen verstorben.

Heidelberg, 24. Okt. Der Personen-Bahnhof der Main-Neckarbahn ist gänzlich abgebrannt.

Wagen, 24. Okt. Amtlicher Bekanntmachung zufolge ist am Sonnabend ein neuer Krankheitsfall im Dorfe Plaidt festgestellt.

Halle a. S., 24. Okt. Der Komponist Robert Franz ist heute gestorben.

Berlin, 24. Okt. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Der Vorstand des deutschen Tabakfabrikantenvereins, bestehend aus 45 Delegirten aus Norddeutschland und Süddeutschland, hat sich einstimmig verwahrt gegen jede erhöhte Besteuerung der Tabakindustrie.

Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke beträgt an Unteroffizieren und Gemeinen 83 894 Mann, insolge des Fortfalls der Rekrutenvakanz erhöht sich die Verstärkung auf 100 000 Mann.

Der „Reichsanz.“ bemerkt heute, die „Köln. Ztg.“ könne nur auf unrechtmäßige Weise von der Militärvorlage Kenntniß erhalten haben.

Ein Entwurf eines neuen Wuchergesetzes und eines Gesetzes über die Abzahlungsgeschäfte soll dem Reichstag in der nächsten Session zugehen.

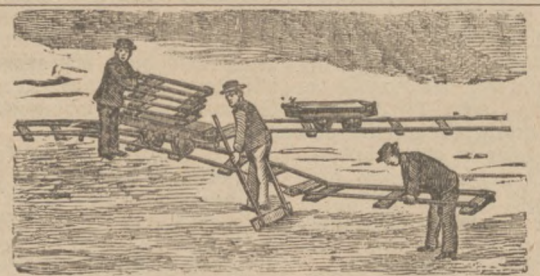
Familien-Nachrichten.
 Statt jeder besonderen Meldung: 15377
Hedwig Friedlaender, Max Lebrain,
 Verlobte.
 Posen, Cöslin i. Pom.
Julie Kaliski,
Dr. Adolf Kwilecki,
 153:2 Verlobte.
 Piffa i. P. Militisch.
Flora Nothmann,
Rabbiner
Dr. A. Loewenthal,
 Verlobte. 15332
 Beuthen O./S. Tarnowitz.
 Die Geburt eines gesunden Knaben zelaen hocherfreut an
Ottow, 15330
 Hauptmann u. Compagniechef im 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51,
 und **Frau,**
 geb. **Schemmann,**
 Berlin, den 23. October 1892.
 Für die uns aus Anlaß des Todes un. lieber Gatten u. Vaters
Simon Neufeld
 erwiesene Theilnahme sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, insb. Sr. Ehrw. Hrn. Rabb. Dr. Rosenzweig, für dessen trost. Worte an der Bahre, herzl. Dank. Berlin O., Marfittusstr. 20, den 23. October 1892. 15313
 Johanna Neufeld, geb. Kochem und Kinder.

Auswärtige Familien Nachrichten.
 Verlobt: Fr. Ellab. Scharmer mit Senator Georg Caslow (Göttingen). Fr. Ellab. Gollad mit Hrn. Max Böttcher (Berlin).
 Verheirathet: Belgard. Paul Lewald mit Fr. Mathilde Fay (Duisburg-Crefeld). Hr. Hugo Rittner mit Fr. Clara Suit (Berlin-Breslau). Dr. med. Paul Steuerwaldt mit Fr. Hedwig Dehlschläger (Daußiedt). Bürgermeister Albrecht Klocke mit Fr. Louise Rosenthal (Schöppensiedt). Hr. Henri Gaillard mit Fr. Clementine Helbing (Pankow). Fortasseffor Erich Bogat mit Fr. Meinert-Bünau (Groß-Wartenberga).
 Geboren: Ein Sohn: Hrn. Oscar Hadant (Berlin). Hrn. Rich. Henning (Berlin). — Eine Tochter: Heut. v. Endevoort (Breslau).
 Gestorben: Dr. Rohrer (Schülzen). Oberl.-Gerichtsrath Julius Fischer (Neuenabr). Rittmeister a. D. Rud. v. Schelha (Jessell). Stadtv.-Borst. Carl Otto (Eberfeld). Fr. Bürgermeister Wilhelmine Hampel, geb. Kricheldorf (Hoym). Fr. Anna Schönian, geb. v. Brody (Eberfeld). Fr. Wilhelmine Adolph, geb. Brod (Berlin). Fr. Stadtrath Math. Carban, ge. Wesenfeld (Berlin).

Vergnügungen.
Stadttheater Posen.
 Dienstag: Die Zauberflöte. Op. in 3 Act. v. W. A. Mozart.
 Mittwoch: Die große Glocke. Lustsp. in 4 Act. v. D. Blumenthal. 15353
Kraetschmann's Theater Variété.
 Breslauerstr. 15.
 Täglich große Vorstellung.
 M. 26. X. A. 7¹/₂. J. I.
Naturwissenschaftl. Verein.
 Mittwoch, den 26. October. Abends 8 Uhr, im königlichen Berger-Realgymnasium.
 1) Herr Mittelschullehrer Kupfe: „Ferienreise nach Norwegen.“
 2) Herr Schulamts-Kandidat Böttcher: „Ueber osmotischen Druck.“ 15351
Posener Schachklub.
 Donnerstag, den 27. October 1892, 15357 Abends 8¹/₂ Uhr:
 Generalversammlung. Restaurant Monopol.

Dam. mög. s. vertrauensv. a. Fr.
 Heb. Meilcke w. Wilhelmstr. 122a, Berlin. 14080

Freitag Morgens entschlief sanft in ihrem sechsundsiebzigsten Lebensjahre unsere gute, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Vogel Zimmt, Schrimm.
 15373 Im Namen der Trauernden
Kantorowicz u. Schreiber, Posen.



Transportable Feldbahnen mit Rippwagen, neue und gebrauchte, verkaufen und vermieten zu sehr niedrigen Preisen 15339
Bryliński & Twardowski,
 Maschinenlager in Posen, Ritterstraße Nr. 11.

Salzbrunner Oberbrunnen
 Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich vorordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn Furbach & Striebold, Salzbrunn i/Schles.
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Große Geld-Lotterie zu Mühlhausen.
Hauptgewinn 1 Viertel Million Mark
 ohne jeden Abzug.
 Ziehung morgen. Originalloos $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$
 Mk. 7,00 3,50 2,00 1,00
 empfiehlt und versendet **Max Brann,** 15356
 Expedition der „Morgen-Zeitung“, Jesuitenstr. 5.

Posener Adressbuch
 enthält die Namen der Einwohner der Stadt Posen, Jerich, Ober- und Unter-Wilba, St. Lazarus und Bartholdshof.
 An alle Diejenigen, welchen die Hauslisten, die zur Herstellung des Adressbuches von uns in Umlauf gesetzt wurden, nicht vorgelegen haben und denen daran gelegen ist, daß die auf ihre Person sich beziehenden Angaben ohne Unrichtigkeiten in das Adressbuch aufgenommen werden, richten wir die Bitte, diesbezügliche Mittheilungen baldigst mündlich oder schriftlich in der Expedition der Posener Zeitung abgeben zu wollen. — Wir erlauben uns, besonders die Bewohner von möblirten Zimmern hierauf aufmerksam zu machen, da uns daran gelegen ist, auch diese möglichst vollständig in das Adressbuch aufzunehmen. Das Posener Adressbuch enthält einen umfangreichen Inseraten-Anhang mit

Geschäfts-Empfehlungen und Anzeigen
 und sichert diesen Anzeigen dadurch, daß dieselben auf farbigem Papier wirkungsvoll und sauber gedruckt, während eines ganzen Jahres als ein wichtiger Theil dieses unentbehrlichen Nachschlagebuchs in allen hiesigen und vielen auswärtigen Hotels, in allen öffentlichen Lokalen und in den meisten Comtoiren und Bureaus ausliegen und von Jedermann gelesen werden, eine sehr bedeutende Wirkung.
 Preise der Inserate im Geschäfts-Anzeiger:
 Ganze Seite 20 Mark.
 Halbe Seite 12 Mark.
 Viertel Seite 7 Mark.
 Gleichzeitig erinnern wir daran, daß Bestellungen auf das Posener Adressbuch zum
 Subscriptions-Preise 5,25 Mk.
 von uns jederzeit angenommen werden.
 Nach dem Erscheinen kann das Buch nur zum Ladenpreise von 6,50 Mark abgegeben werden.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
 (A. Röstel.)

Vom heutigen Tage an fabricire ich
Selterswasser
 aus Gemisch reinem destillirtem Wasser und halte solches bestens empfohlen.
Friedr. Dieckmann
 (Inhaber K. Schroepfer) Posen.
 Selterswasser-Fabrik und Biergroßhandlung.
 Die Verschlüsse der Flaschen sind mit nachstehendem Etiquett versehen:
Selterswasser.
 Hergestellt aus garantirt destillirtem Wasser.
Friedr. Dieckmann - Posen.
 (Liegend aufzubewahren.)
 Das zur Herstellung des Selterswassers verwandte Wasser habe ich untersucht und „chemisch rein“ gefunden; dasselbe unterliegt fortlaufend meiner Kontrolle.
 Posen, am 20. October 1892. 15292
R. Meusel,
 Apotheker.

Rademanns
1 Mk. 20 Pfg.
 pro Büchse.
Kindermehl

Unentbehrlich zur rationellen Ernährung der Kinder!

Setzt gesundes Fleisch an; wirkt ernährend in hohem Grade.	Bildet Knochen. Erleichtert das Zahnen außer- ordentlich.	Für Kinder, die entwöhnt werden sollen, die beste Nahrung.	Verhütet und beseitigt Brech- durchfall (Kinder- Cholera)
--	--	---	--

In Posen zu haben bei Jacob Appel, A. Eichowicz, E. Fekert jr., Apoth. Hoffmann, R. Meusel, Apoth. K. Mollke, P. Salomon, J. Scheyer, J. Smugajski, Paul Wolff. 12097

Delicateßen-Conserven.
Postcolli saure Salsgurken M. 2. Schockfab M. 5,50.
 1 Ant. 120-150 St. M. 10.
Postcolli feinst. Sauerfohl M. 2. $\frac{1}{2}$ Ant. M. 4.
 1 Ant. M. 6,50.
Postcolli Sauergurken M. 4,50. $\frac{1}{2}$ Ant. M. 14,50.
 1 Ant. M. 25. Pfeffergurken M. 3. Wip-
 picles M. 4. Perlwieweln M. 4. Pilanmenus m.
 Bala. M. 3,50. Preiselbeeren gelbeart. i. Zuck. M. 4,50.
 Zuckergurken M. 5,25. Vierfrucht (Retsch., Himb., Johb.,
 Erb) M. 6. Dreifrucht M. 4,75. Heidelbeeren M. 3,50.
Probeforb 7 Dosen Früchte oder 7 Dosen Gemüse
 sortirt M. 6,50. 15157
 ab Magdeburg gegen Nachnahme.
 Preisliste kostenlos.
Conservenfabrik S. Pollak, Magdeburg.
 Lieferant f. d. Hofküche Sr. Maj. d. D. Kaisers.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.
 Zwischenbeckspassagiere werden
 wieder befördert durch 15381
Isidor Haase,
 Breitestraße 12.
Damen-Mäntel
 werden in meinem Atelier nach
 neuester Mode angefertigt.
Helene Jacobi,
 Schuhmacherstr. 12, part., Eing.
 Kl. Gerberstr. 15354

Zahnarzt
Kasprowicz.
 Posen, St. Martin 69.

Neueste Badeinrtg. Preis 38 Mark.
 L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Cigaretthülsen,
 patentirt, ohne jeglichen Kleb-
 stoff mechanisch aus feinstem
 französischen Velin und Mais-
 Papier hergestellt, liefern an Ci-
 garettenfabrikanten in jeden Pos-
 ten, Größe und Stärke, mit u.
 ohne Golddruck, prompt u. billig
Fernbach & Meyer,
 Berlin, Brunnenstr. 139.

Specialität.
Echte Salzwedel. Baumkuchen
 in vielf. anerf. hochf. Qualität
 verf. n. a. Länbern die Salzwede-
 deler Baumkuchensfabrik von
Herm. Kaue, Stendal.

1000 Briefmarken, ca. 170
 Sorten 60 Pf. — 100 ver-
 schied. überfeine 2,50 Mk., 120
 beff. europ. 2,50 Mk. b. G. Beck-
 meyer, Nürnberg. Ankauf. Tausch.

12 000 Mark
 werden auf eine sichere Hypo-
 thek gesucht. 15216
 Näheres Exped. dieser Zeitung.

Münchener Löwenbräu
 erhielt auf der internationalen Ausstellung für Armeebedarf,
 Hygiene und Volksernährung zu Leipzig die höchste Aus-
 zeichnung **Goldene Medaille.** 13874
General-Vertreter Oscar Stiller, Posen,
 Breitestraße 12.

12 HOCHSTE PREISE
 Welt-Ausst. Melbourne 1888/89: „Goldene Medaille.“
Cognac
 der
 Act.-Gesellsch.
 Deutsche Cognacbrennerei
 vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
 Grösste u. solideste Bezugsquelle.
 Grossisten-Verkehr. — Export.
 Muster gratis und franco.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der
 Selbstbefleckung (Onanie) und ge-
 heilmen Ausschweifungen ist das
 berühmte Werk
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
 3 Mark. Lese es Jeder, der an
 den schrecklichen Folgen dieses
 Lasters leidet, seine aufrichtigen
 Belehrungen retten jährlich Tau-
 sende vom sichern Tode. Zu be-
 ziehen durch das Verlags-Magazin
 in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,
 sowie durch jede Buchhandlung.
 In Posen vorrätig in der Buch-
 handlung von A. Spiro.

Orden, 14654
 Adel, Medaillen, Consul. academ.
 Grade u., reell u. discre. B.
 Walden, 41 Princes Square,
 Renninaton Bark, London S. E.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 26. Oktober 1892, Nachm. 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Abänderung des Ortstatuts für die Stadt Posen, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter vom 5. 27. November 1886.
2. Erläuterung zum Abschluß der Magazin- und Werkstattverwaltung pro 1891/92.
3. Vorlage des Magistrats betreffend die theilweise Erstattung der Kosten für die Wiederherstellung der Grube in Wintary.
4. Aufgabe des Miethsverhältnisses mit dem Pächter des Kramladens Nr. 4 und Abbruch der Kramladen Nr. 4 und 5.
5. Vorlage des Magistrats, betreffend die Begutachtung des Kanalisationsprojekts durch den Bau- und Sanitätsrat Dr. Hübner und Bewilligung der hierfür entstehenden Kosten.
6. Abänderung des Statuts für die Louisenstiftung.
7. Vorlage des Magistrats, betreffend die Reparaturarbeiten auf dem städtischen Viehhofe.
8. Wahlen.
9. Entlastung einer Rechnung und Bewilligung einer Mehrausgabe.
10. Persönliche Angelegenheiten.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Wilda Band IV. Blatt Nr. 91 auf den Namen der **Rudolf und Veronica geb. Mager** ruhenden Eheleute eingetragene Grundstück **am 5. Januar 1893**,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht
— an Gerichtsstelle — Capitelplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 571 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,0427 Hektar zur Grundsteuer, mit 2400 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.
15362
Posen, den 17. Oktbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 27. October cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in Siedlec bei Pöschitz
2 Kutschpferde
(braune Oldenburger Stuten),
2 Kutschpferde
(Schimmel und Rapen),
1 englischen Hengst,
schwarz-braun, und
1 Reitpferd,
schwarzbrauner Wallach,
gegen gleich bare Zahlung meistbietend versteigern.
15329
Blohm,
Gerichtsvollzieher in Schroda.

Verkäufe * Verpachtungen

Berkauf.

Ich beabsichtige das von meinem verstorbenen Ehepartner und nach dessen Tode von mir hier selbst mit Erfolg betriebene
15009

Destillations-Geschäft

nebst Vorräthen und Grundstück behufs Erbschaftsregulierung zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direkt an mich wenden.
Ida Sommer,
Zilfit, Memelstr. 7.

D. Hausgr. Breslauerstr. Nr. 9 ist behufs Ausein. der Bes. u. i. a. Bed. zu verk. Zur Uebern. genügt e. kleineres Kap. 14814 N. A. erh. A. Szafarkiewicz, Retten i. B.

Die **Josef Becker'sche** 14636
Bäckerei,
gelegen zu Gnesen, Hornstraße 35, ist vom 1. April 1893 Familien-rücklichter halber zu verpachten.

Für **Gutskäufer!**
Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 10677

Gerson Jarecki,
Capitelplatz 8 in Posen.

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigen Zinsfüße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landchaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, befragt
Gerson Jarecki,
Capitelplatz 8 in Posen. 10687

Lunge und Hals.

Die grossen Heroen der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Liebreich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Entdeckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts weniger als den Kampf gegen den grössten Erbfeind des Menschengeschlechts, gegen die allverheerende **Lungentuberkulose** (Lungenschwindsucht). Wenn es nun einerseits dankenswerth anzuerkennen, dass durch die rastlosen Bemühungen obiger Gelehrten Fortschritte in der Bekämpfung dieser Krankheit gemacht worden sind, so muss andererseits ebenso offen eingeräumt werden: Ein **wirkliches Mittel gegen die Tuberkulose** ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem Tuberkulin, noch Liebreich mit seinem Cantharidin-sauren Kali, noch Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht. Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum zurückzugreifen zu den von der Natur selbst gelehrten, allerdings einfachen, aber in ihrer Wirkung immerhin relativ sicheren Heilmitteln? Schon der ewige Kreislauf alles Seins bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Alten, bereits einmal Dagewesenen. Allen Neuerungen und Erfindungen auf medicinischem Gebiete zum Trotz kehrt daher der hilflos suchende Kranke immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns in so überaus reichlichem Masse von der Natur selbst rein und unverfälscht dargeboten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst die heutige, so hoch stehende medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen die ein wirkliches Heilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der **Lungentuberkulose** der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut, mit welchem eine directe Heilung der vorgeschrittenen Stadien dieser Krankheit zu erzielen wäre, wohl aber existiren Pflanzen, mit Hilfe deren wir mit Bestimmtheit eine Erleichterung und Besserung der damit verbundenen Symptome herbeizuführen im Stande sind. Hierzu sind namentlich die **Polygonen (Knöterich-Gewächse)** zu rechnen, weshalb wir dieselben auch in älteren Pharmacopoen (officiniellen Arzneibüchern) und botanisch-pharmakognostischen Werken wiederholt aufgeführt finden. Der ehemals gebräuchliche Knöterich wich-tallent-balben in Mittel-Europa zu seiner vollen Kraft und Grösse gelangt er indessen nur in einzelnen Districten Russlands, wo er seit unendlichen Zeiten als **Brustthee** gegen alle Erkankungen und krankhaften Affectionen der Athmungs-Organe von Aerzten und Laien erfolgreich angewandt wird. Boden und Klima tragen dort gemeinschaftlich zu seiner vollen Entwicklung bei, so dass der Russische Knöterich mit Fug und Recht den wirk-samsten Heilkräutern zugezählt werden muss. Eine Panacee gegen die Lungentuberkulose ist auch der Russische Brustthee keineswegs, derselbe wirkt aber derartig antikatarhalisch und schleimlösend, regerirt in so hohem Masse sämtliche Respirations-Organe, dass er zur rechten Zeit — also bei beginnender Phthisis und in den Anfangsstadien der Lungentuberkulose — angewandt, von allen bestehenden Mitteln als das einzig wirksame angesehen werden muss, da nur hierdurch ein weiteres Umsichgreifen des Krankheits-erregers a priori verhindert werden kann. — Wer daher an **Lungentuberkulose, Luftröhren-(Bronchial-)Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athem-noth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Blut-busten etc.** etc. leidet, verlange und bestrebe sich den obigen Brustthee, welcher auch in Packeten à 2 Mk. bei **Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz** erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossen und überraschenden Erfolge, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen dieser Pflanze, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informieren will, verlange daselbst gratis die über die Pflanze handelnde Brochure. — „Le Journal de Médecine“ in Paris schreibt in seiner „Revue neuer Heilmittel“: „Eine Pflanze aus der Familie der Polygonen wächst in Russland. Sie enthält als wesentlichsten Bestandtheil ein grünes Oel. Herr Dr. Lascoff hat damit, und zwar als Decoction bei verschiedenen Affectionen der Athmungsorgane, speciell bei Bronchitis und Tuberkulose, Versuche angestellt. Bei 12 Kranken, Tuberkulosen im ersten Grade, erhielt er 90 Heilungen. Die Erscheinungen, die am ehesten sich legten, waren Fieber und Auswurf. Zu gleicher Zeit ergaben Auscultation und Percussion eine merkliche Besserung der verletzten Lungenspitzen. Es scheint daher, dass diese Pflanze direct auf den Bacillus wirkt, sei es durch Zerstörung seiner Lebensfähigkeit, sei es, dass sie die Lungengewebe für Entwicklung der Parasiten ungenügend macht. In anderen Stadien von Tuberkulose sind selbstredend die Resultate keine so augenfällige, doch wenn man auch keine Heilung erzielt, erreicht man zum mindesten Besserung des Hustens, Verminderung des Auswurfes und übermässigen Schweisses. Die Pflanze verabreicht man als Decoction, 30 Gramma auf einem Liter Wasser, welche man innerhalb 24 Stunden zu sich nimmt.“ (82)

Delicatess-Sauerkraut 13658

ff. Magdeburger offeriren in Bordeaux-Orthost ca. 500 Pfd. 24 M., 1/2 Orthost ca. 225 Pfd. 13 M., Cimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anfer ca. 58 Pfd. 6 M., 1/2 Anfer ca. 28 Pfd. 4 M., Boftcollo 1,80 M. **Salsgurken, faure**, 1/2 Anfer 19 M., 1/2 Anfer 6 M., Boftcollo 2 M. **Peffergurken**, ca. 1-4" lang, 1/2 Anfer 19 M., 1/2 Anfer 10,50 M., Boftcollo 3 M. **Gfingewürzgurken**, ca. 4" lang, 1/2 Anfer 14 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Boftcollo 2,50 M. **Senfgurken**, 1/2 Anfer 24 M., 1/2 Anfer 13,50 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Boftcollo 4 M. **Grüne Schnitzbohnen**, 1/2 Anfer 14 M., 1/2 Anfer 7,50 M., Boftcollo 2,50 M. **Perlwiebeln**, 1/2 Anfer 28 M., 1/2 Anfer 15 M., 1/2 Anfer 8,50 M., Boftcollo 4,50 M. **Freihelbeeren**, mit Raffinade eingedocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Boftcollo 5 M. **Mixed Pickles**, Boftcollo 5 M. **Beste Branter Sardellen**, 1/2 Anfer 14 M., Boftcollo 7 M. **Brima Pflanzenmus** in 1/2 u. 1/4 Ctr.-Fässern p. Ctr. 17,50 M., Boftcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachn. oder Vorher-Sendung des Betrages. Preislist gratis u. franco. **Wiederverkäufer Vorzugsreise.**
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Goldene Medaille Halle 1891, Leipzig 1892, Schwerin 1892.

Man lasse durch das ähnliche Aeusserer anderer Fabriken durch unser patentirtes Fabrikationsverfahren erhält das Innere des Malzkornes den Kaffee-Geschmack.

Beste Kaffee-Zusatz, ausgezeichnete Ersatz für Bohnen-Kaffee.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München, Wien-Basel-Mailard-Dijon, Filialen in Berlin und Paris.

Quitten, Augenschoner!! Lampenschirme!!

Zentner 4 Mark, Pfund 5 Pf., sind zu haben beim Portier der **Decker'schen Hofbuchdruckerei.**
in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt
Carl Schoen,
Papierhandlung,
Wilhelmstr. 5 (Café Beelz).

Mieths-Gesuche.

Wienerstr. 5 II. Et., 5 Zim., Balk., Küche, Nebeng., vollständig neu renovirt, sowie ein Stall für Offizierpferde, von sofort billig z. verm.
10059
1 möbl. Zimm. sof. od. 1. Nov. z. verm. St. Martin 46 II r.

Grabenstr. 5 3 und 4 Zimm., Küche nebst Zubehör im 1. Stock, Vorderhaus, billia zu vermieten.
St. Martin 34 sind im 1. Stock 3 Zimmer, Küche und Nebengelass zu vermieten.
Näheres St. Martin 25, Hof, Comtoir. 12834

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermieten Schützenstraße 19 rechts.
Bäckerstr. 18 I. fein möbl. Zimm. sep. E. sof. z. v. 15349

Zweifenstr. möbl. Zimmer, sep. Eingang, Ausficht Markt, per 1. November zu vermieten. Näb. Markt 8 II. 15350

Schön möbl. Zimmer sofort oder 1. November zu vermieten **Wienerstr. 5 pt.** 15344

Ein gut möbl. Zimmer mit Wienerstr. 3, 1 Treppe rechts zu vermieten. 15374

Neuestr. 11, II. Tr. links, möbl. Zimmer zu vermieten. 15375

Stellen-Angebote.

Generalagentur
einer eingeführten **Segelversicherungsgesellschaft** für den Bezirk der Provinz Posen ist an einen gediegenen Fachmann zu vergeben.
15325
Leistungs-fäh. Bewerber wollen ihre Gesuche sub **317063** bei Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin W. 8, niederlegen.

General-Agenten- und Inspektoren-Gesuch.
Eine erste deutsche Versicherungs-Akten-Gesellschaft der Trans-port-, Unfall- und Glas-Ver-sicherungszweige sucht in Posen für einen größeren Bezirk und unter den vortheilhaftesten Bedingungen einen **vertrauenswürdigen u. tüchtigen General-Agenten**, sowie mehrere mit der Organisations- und Acquisitionsthatigkeit vertraute **tüchtige Reisebeamte**.
Gefl. Offerten mit Angabe von Referenzen unter der Chiffre **T. U. G. 180**, an Haasenstein & Vogler, A.-G., in Frankfurt a. Main erbeten.

Für mein Getreidegeschäft suche per 1. November cr. einen tüchtigen zuverlässigen, beider Landessprachen mächtigen **jung. Mann**, mosaisch.
15359

Louis B. Becher,
Schrinn.
Einen Lehrling und einen **Laufburschen** sucht
M. Werner, Friedrichstr. 27.

Ein Lehrling
per sofort gesucht.
Joachim Bendir.

Tüchtiger, erfahrener Maschinist
für die elektrische Beleuchtungs-Anlage wird gesucht von
Kindler & Kartmann,
Vaugeschäft.

Für ein Spiritus-, Produkten- und Bank-Geschäft wird ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Eintritt gesucht. Mel-dungen sub B. D. in der Exped. dieser Zeitung.
15376

Für mein Manufactur-, Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Geschäft suche per sofort einen
Lehrling
aus achtbarer Familie. Kenntniss der poln. Sprache bevorzugt.
S. Stein, Inowrazlaw.

Ein starker Laufbursche kann sich melden bei
Ednard Peckert jr. Nachf.
Berliner- u. Victoriastr.-Ecke.
Geübte Namenstid. I. i. sof. meld. Halldorfstr. 12, II. I.

Ein Gärtner, 15206
dessen Frau der Milch- u. Feder-vieh-wirtschaft vorziehen kann, sucht Stellung zum 1. Januar. Gefl. Off. erb. A. B. 100 postl. Posen.
Suche eine Stelle als
Obermüller
oder auch auf einem größeren Gute als Müller. Gefl. Off. S. P. 232 postl. Samter.

Süße, große Görzer Maroni,
5 Kilo-Paket 1 fl. 80 fr., 5 Kilo Pastanien 1 fl., franco Postnach-nahme, größere Quantums nach Tagespreisen, verändert **Josef Stiegler in St. Peter bei Görz**, Krüftenland. 15346

Deutsche Volks-Seife
von der Riviera Parfümerie, Berlin ist wunderbar parfümirt, der Haut sehr zuträglich und sowohl ihrer Sparamkeit als auch Billigkeit wegen, die vortheilhafteste Seife für den Familien-Gebrauch.
Preis p. Carton 6 Stück 60 Pf.
Zu haben bei L. J. Birbaum, Bronterstr. 91, K. Beitzniski, Halldorfstr. 3, S. Bedzicki, Alt-Markt, D. Seidel, Wronterpl. 1, R. Retkiewicz, Kl. Gerberstr. 4, Bazar de Biene, Bergstr. 10a, M. Krüger, Samter, A. Catto-finski, Kempen. 15315

Mehrere gebrauchte eiserne Defen
sind billig zu verkaufen. Näheres Kanonenplatz 4 beim Portier.

Für **Wieder-Verkäufer!**
Im Laden Schrodkamarkt 7/8 1 Partie woll. Kopftücher, Regenschirme, Handtöcher, Spazierstöcke und div. andere Sachen wegen Aufgabe dieser Artikel im Ganzen oder einzeln zu ver-kaufen. Auch sind 1 **Repositorium** nebst **Leidenschaft** für jede Branche passend, 1 **Recht-skasten** ebenfalls **sofort** billig zu verkaufen.
15343

Gustel und Heil,
von E. Uebermann, Dresden, ist das einzig beste Diätät-Genuß-Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei Herrn **Paul Wolf**, Wilhelmplatz 3. 15338

Neuer Ural-Caviar,
großkorn 1 Ko. 6 M., 2 Ko. 11,50 p. 4 Ko. 22 M., großkorn 1 Ko. 7 M., 2 Ko. 13,50 p. 4 Ko. 26 M., dick. Aal in Gelse Mittelstücke 4 St. od. 2 à 2 St. od. 1/2 St. Dol. M. 5,50. Große Kieler Sporten 160-200 p. Kst. M. 1,30 p. 2 Kst. Postl. M. 2,50. Ernst Schulz Nachf., Ottensen. 15045

Nachelöfen
empfeilt billigt
Sigmund Aschheim,
Posen, Dietelstraße 18a.